

med.Line

NACHRICHTEN, MEINUNGEN UND HINTERGRÜNDE

III AUS DER MED. I

[1]

Winter-med.line 2016 / Roswitha Damm – sagt der Medizinischen Klinik nach 45 Jahren leise ade!

[2]

Editorial / M&M Konferenzen / KTQ-Zertifizierung / Bereichsleitung / Atmungstherapeut auf M51 / Acht Jahre AED-gestützte Reanimation an der Med. I / Umbrüche in der Lehre der Inneren Medizin

[3]

Collegium / Einweihung des DZHI-Neubaus / Trotz schwerer Herzkrankheit / Neues Patientenschulungsprogramm / Was tun bei begleitender Depression?

[4]

Klaus Meyer / Christian Stauder / „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist das schönste ...?“ / XIV. Nephrologie-Workshop in Iphofen / Skiausflug 2017 / Ausstellung / Wichtige Termine



Medizinische Klinik
und Poliklinik I



WINTER-MED.LINE 2016

BRANDORT WOLFRAM VOELKER, GEORG ERTL

Das Jahr 2016 geht dem Ende zu und es ist wieder an der Zeit, zurückzublicken und Resümee zu ziehen. Dazu bietet unsere Weihnachtsfeier, die wir in alter Tradition zusammen mit allen Berufsgruppen und Ehemaligen feiern wollen, einen stimmungsvollen und vertrauten Rahmen. Gleichzeitig

geht unserer Blick nach vorne, steht doch in unserer Klinik im neuen Jahr ein Chefwechsel an, dem alle gespannt und erwartungsvoll entgegensehen.

Wir wünschen Ihnen allen schöne Weihnachten und ein gutes Neues Jahr 2016!



Interview

ROSWITHA DAMM – SAGT DER MEDIZINISCHEN KLINIK NACH 45 JAHREN LEISE ADE!

SABINE FRANZEK WOLFRAM VOELKER



Roswitha Damm hat 45 Jahre an unserer Klinik gearbeitet, davon die meiste Zeit als Krankenschwester in der Kardiologie. Anlässlich ihrer Verabschiedung haben wir mit ihr gesprochen:

Liebe Schwester Roswitha, erzählen Sie doch bitte einmal, wie das alles beruflich bei Ihnen begonnen hat?

Am 2.11.1971 habe ich im Herzkatheterlabor des Luitpoldkrankenhauses angefangen. Prof. Schneider, der damalige Leiter der Kardiologie, hatte

mich seinerzeit als Fotolaborantin zum Filmentwickeln angestellt. Die Arbeit war zunächst sehr überschaubar, da wir nur 1-2 Katheter pro Woche durchgeführt haben.

...und wie ging es weiter?

Nachdem ich im Jahre 1974 an einer Tuberkulose erkrankte, habe ich das Herzkatheterlabor verlassen und als Schwesternhelferin auf Station gearbeitet. Auf Anraten der damals zuständigen Ordensschwestern Sw. Manfredis und Sw. Priszilliana habe ich 1980 die 3-jährige Krankenpflegeausbildung begonnen. Ab 1983 habe ich dann als examinierte Krankenschwester auf Station Kraus gearbeitet.

Wie waren denn die Arbeitsbedingungen damals?

Die Arbeitsbedingungen waren teilweise problematisch, da in der Zeit von 1976 bis 1989 praktisch immer umgebaut wurde. Doch die Arbeit hat mir trotzdem immer sehr viel Spaß gemacht, ich war mit Leib und Seele Schwester.

...und in den Jahren danach, wo waren Sie dann?

Ich war weiterhin auf Station Kraus bis zum Umzug und dann auf der M 34

bis zuletzt. Mir wurde zwar einmal angeboten, die pflegerische Leitung einer Station zu übernehmen; das war aber nichts für mich, deshalb habe ich es abgelehnt.

...was hat sich in den 45 Jahren am meisten verändert aus dem Blickwinkel „Pflege“?

In den ersten Jahren war man ein Team, das alle Patienten betreut hat. Später wurde die Bereichspflege eingeführt, dann war man nur noch für einen Teil der Patienten zuständig, konnte sich dafür aber intensiver um diese kümmern.

Die pflegerische Betreuung der Patienten hat mir immer viel Spaß gemacht, das war mein Leben! Mit den Kollegen bin ich meist sehr gut zurechtgekommen, auch mit den Ärzten. Bis zum Schluss habe im Schichtdienst gearbeitet, nach Umzug ins ZIM mußte ich allerdings keinen Nachtdienst mehr machen.

Eine positive Änderung war die Einführung der „Bettenfahrer“. Das hat uns sehr entlastet. Andererseits sind die persönlichen Kontakte zu den Mitarbeitern der Funktionsbereiche weggefallen.

Welche Charaktereigenschaften sollte ein junger Mensch haben, um Krankenpfleger zu werden?

Mit kranken Menschen umgehen können, das muss einem gegeben sein.

Körperlich und psychisch belastbar sein, auch für den Schichtdienst.

...und welchem jungen Menschen würden Sie abraten, in die Pflege zu gehen?

Jeder muss für sich selber rausfinden, ob er für den Beruf geeignet ist oder nicht. Dafür gibt es die Probezeit, das ist das erste halbe Jahr der Ausbildung, da kann man das herausfinden.

Was hat sich am meisten geändert?

Wenn ich an meine Anfangszeiten denke, da gab es ja damals noch gar keinen Ultraschall. Das kam erst im Laufe der Zeit. Die medizinische Entwicklung ist enorm. Wenn ich alleine an die Infarktpatienten denke, die nachts gleich auf den Tisch kommen und ihren Stent kriegen, das ist doch wunderbar! Früher waren Infarktpatienten 6 Wochen auf Station, 4 Wochen davon strenge Bettruhe, 2 Wochen Mobilisierung, dann Reha.

Wie konnte man die Patienten damals überzeugen, so lange im Bett zu bleiben?

Das war damals der Standard und deshalb wurde es auch so gemacht. Nach 4 Wochen hat man angefangen mit Krankengymnastik, schön langsam. Man hatte Angst, dass wieder ein Reinfarkt kommt. Die Patienten wurden behandelt „wie ein

rohes Ei“.

Was haben Sie in der Freizeit gemacht, um Kraft zu sammeln?

Meinen Ausgleich habe ich in meinem Garten und in der freien Natur gefunden. Ich bin viel draußen, laufe sehr viel, da konnte ich immer gut abschalten.

Haben Sie dann nicht mehr an die Station gedacht?

Es gab immer wieder mal Tage, an denen ich gedacht habe, ach Mensch, das hättest du vielleicht doch anders machen können. Aber in der Regel konnte ich gut abschalten. Das ist wichtig. Ich bin ein positiv denkender Mensch, das hat mich gut durch die Jahre gebracht.

Ihr abschließendes Resümee...

Die Krankenpflege ist ein anstrengender, doch gleichzeitig auch ein sehr schöner Beruf! Ich denke noch viel an die Klinik, mir hat es hier sehr gut gefallen!

Liebe Schwester Roswitha, wir danken Ihnen herzlich für dieses Gespräch und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute! ■



Editorial



Prof. Dr. Georg Ertl, Direktor der Klinik

LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER,

MEDIZINISCHE KLINIK GEORG ERTL

..... nicht ohne Wehmut schreibe ich dieses Editorial. Es gibt nun 16 Jahre lang die med.line, dies ist die 32ste Ausgabe! In der ersten Ausgabe, im Sommer 2001, verabschiedeten wir Malte Meesmann, Ludwig Neyses und Helmut Greger als langjährige Mitarbeiter unserer Klinik. Im nächsten Jahr werde ich mich nach 35 Jahren von der Med.I verabschieden; wir freuen uns auf einen Nachfolger, der die Klinik in ihrem ureigenen Geist und ihrer seit Jahrzehnten hohen Akzeptanz in der Region weiterführen wird. Immer

wieder hat mich der Dank von Patienten erreicht, die neben der medizinisch kompetenten, vor allem auch unsere freundlich zugewandte, umfassende Versorgung und Betreuung würdigen. Oder gerade wieder von einem uns verbundenen ärztlichen Kollegen in der Praxis, der den „außergewöhnlich guten Kontakt zu den niedergelassenen Ärzten“ lobt.

Natürlich brauchen wir Erneuerung und Veränderung, um uns auf die kommenden Entwicklungen im Gesundheitssystem einstellen zu können. Eine

wesentliche Maxime wird sein, dass unsere Qualität in der Patientenversorgung für die Einnahmen unserer Klinik mit bestimmend sein wird. Doch was werden die Qualitätsmerkmale sein? Eines ist schon sicher, die adäquate Versorgung unserer Patienten nach der Entlassung wird hierbei eine große Rolle spielen. Es ist nicht nur eine Frage der Fürsorge für unsere Patienten, sondern auch ein Maß für die Qualität unserer Medizin. Zunehmend werden wir uns vernetzen mit unseren Part-

nern in der ambulanten Versorgung, aber auch mit den umliegenden Krankenhäusern, um Sektorengrenzen zu überwinden, aber auch, um gerüstet zu sein für die großen Herausforderungen an die medizinische Versorgung der Region, sei es durch Flüchtlingsströme oder durch eine für den Winter wieder zu erwartende Grippewelle.

Nun wünsche ich allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes und glückliches neues Jahr! ■

QUALITÄTSMANAGEMENT :

M&M KONFERENZEN

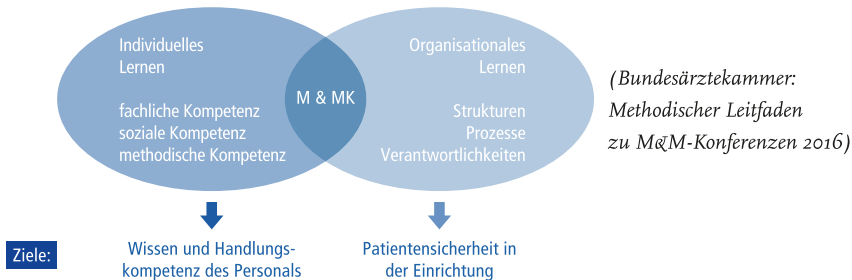
BUNDESÄRZTEKAMMER EVA SCHWANECK

Seit einigen Jahren veranstalten die beiden Medizinischen Kliniken zusammen sogenannte M&M-Konferenzen (M&M steht für Morbidität und Mortalität).

Die Konferenzen bieten Gelegenheit, Fälle zu besprechen, bei denen es zu Komplikationen kam oder anderweitige Probleme auftraten. Die wichtigste Grundregel ist, dass es nicht um Schuldzuweisungen geht, sondern dar-

um, Fehler zu erkennen und daraus zu lernen und eventuelle Schwächen in den Arbeitsabläufen aufzudecken.

Die Moderation der Veranstaltung erfolgt durch das Seelsorge-Team der Klinik. So bleibt stets eine konstruktive Stimmung gewahrt und manchmal ist der Blick von außen für alle Beteiligten erhellend. ■



KTO-REZERTIFIZIERUNG

KTO-GMBH BJÖRN LENGENFELDER

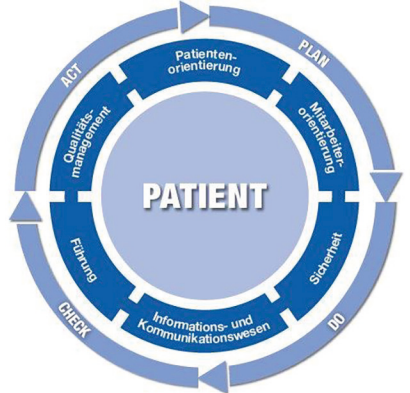
Nach der erfolgreichen KTO-Zertifizierung im Jahr 2013 stand als „Zwischentappe“ eines kontinuierlichen Prozesses zur Qualitätssteigerung Anfang Dezember 2016 die erste KTO-Re-Zertifizierung für das UKW an.

Die KTO-Visitoren konnten sich mittels umfangreicher Stichproben auch in der Med I von den Fortschritten seit der ersten Zertifizierung überzeugen. So wurden die Stationen M34 und M51 im Rahmen einer ausführlichen Vor-Ort-Begleitung überprüft. Ferner wurden zahlreiche SOPs, Standards und andere Dokumente gesichtet, die von unseren Beschäftigten in den zurückliegenden Jahren mit großem Engagement erstellt oder überarbeitet wurden.

Am 7. Dezember 2016 wurde im

Hörsaal das offizielle Ergebnis bekanntgegeben: die KTO-Re-Zertifizierung wurde mit Bravour bestanden!

Das KTO-Zertifikat ist eine Gemeinschaftsleistung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf die wir gemeinsam stolz sein dürfen! ■



BEREICHSLEITUNG

WOLFRAM VOELKER

Seit Mai 2016 hat Irene Pfister die Bereichsleitung der Stationen M33 und M34 übernommen.

Sie wird in dieser Funktion durch Brigitte Gesell und Ramona Reuther unterstützt, die ihre beiden Vertreterinnen sind.

Ihre Hauptaufgabe ist es, zwei Stationsteams zusammenzuführen, um so Personalengpässe einfacher zu lösen. Auch die Vielfältigkeit der Fähigkeiten, die die größere Kollegengruppe darstellt, soll so effektiv genutzt werden.

Trotz der kurzen Zeit gelang es Irene Pfister und ihrem Team, die Aufgaben, die im Vorfeld der Zertifizierung notwendig waren, umfassend und kompetent zu bearbeiten. Dies hat den Zusammenhalt beider Teams als „ein Team“ gestärkt. ■

AKTUELLES ZUR INTENSIV- UND NOTFALLMEDIZIN AN DER MED. I :

ATMUNGSTHERAPEUT AUF M51

MEDIZINISCHE KLINIK BJÖRN LENGENFELDER



Tom Flohr (l.) bei Erhalt des Förderpreises für seine Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung zum Atemnephysiotherapeuten.

Als erfahrener Intensivkrankenpfleger auf Station M51 hat sich Tom Flohr seit langem für das Thema Beatmung begeistert.

Um sich auf diesem internistischen Spezialgebiet weiterzubilden, hat er zwischenzeitlich eine Zusatzweiterbildung bei der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie absolviert und im März 2016 das Zertifikat „Atemnephysiotherapeut“ erworben.

Dank seiner erworbenen Spezialkenntnisse trägt Tom Flohr entscheidend zur guten Versorgung betroffener Patienten bei. Zu seinen täglichen Aufgaben gehören u.a. die Optimierung der Beatmung bei Intensivpatienten sowie die Durchführung diagnostischer Bronchoskopien unter oberärztlicher Supervision mit Materialgewinnung und mikrobiologischen Erregerdiagnostik.

Wir sind dankbar, dass uns Tom Flohr als Atemnephysiotherapeut auf der M51 zur Verfügung steht! ■

ACHT JAHRE AED-GESTÜTZTE REANIMATION AN DER MED. I

SABINE FRANZEK DIRK WEISMANN

Im Jahr 2008 wurden unsere Allgemeinstationen einheitlich mit automatischen externen Defibrillatoren (sog. AEDs) ausgestattet.

Damit sollte die Grundlage für eine Verbesserung der innerklinischen Notfallversorgung in den Bereichen geschaffen werden, in denen die Mehrzahl der Mitarbeiter jahrelang nicht reanimieren müssen und die mit der Bedienung komplexer Defibrillatoren nicht vertraut sind. Durch die Automatisierung der Rhythmusanalyse, der automatischen Indikationsstellung für die Schockabgabe und der Ansage des Reanimationsrhythmus werden die Beteiligten während der Notfallversorgung angeleitet und können sich dadurch auf das Wichtigste überhaupt konzentrieren – die hochwertige

Durchführung der Herzdruckmassage. Gleichzeitig wird die adäquate Frühdefibrillation vom Kammerflimmern ermöglicht, die für die Prognose der betroffenen Patienten von entscheidender Bedeutung ist.

Bei der Reanimation auf Station greifen zwei Konzepte stimmig ineinander: Unterstützt durch die AEDs sind die Kollegen vorort in der Lage, eine adäquate Frühdefibrillation durchzuführen, während das hinzugerufene Reanimationsteam die Wiederbelebungsmaßnahmen weiterführt und den Transport auf M51 vorbereitet.

Dank dieses mittlerweile bewährten Konzepts sind wir in der Med.I für Notfälle auf Station sehr gut gerüstet. ■



Reanimationstraining mit Einsatz eines Automatischen Externen Defibrillators (AED).

VERBESSERTER AUSBILDUNGSBEDINGUNGEN FÜR STUDENTEN :

UMBRÜCHE IN DER LEHRE DER INNEREN MEDIZIN

PETER ENGERT SANDRA IHNE, DANIEL KRAUS



Daniel Kraus und Sandra Ihne, die Lehrkoordinatoren der Medizinischen Kliniken, im Jahr 2016.

Seit Januar 2016 wird die studentische Lehre von Ärzten der beiden Medizinischen Kliniken koordiniert.

Im Rahmen einer Rotationsstelle wird jeweils ein Assistenzarzt/eine Assistenzärztin für 6 Monate von der klinischen Routine befreit. Die beiden Medizinischen Kliniken wechseln sich hierbei ab. Von Januar bis Juni 2016 war Daniel Kraus Lehrkoordinator, ihm folgte im Juli Sandra Ihne nach.

Die Zeit als Lehrkoordinator soll für Lehrtätigkeit und Lehrkoordination sowie den Erwerb des Hochschuldidaktik-Zertifikats Bayern genutzt werden.

Was auf den ersten Blick wie halbjährlich wiederkehrende Routine aussieht, entpuppt sich schnell als komplexes Unterfangen. Es gilt, rund 700 Studenten und über 100 interne und externe Lehrende aus den beiden Med. Kliniken

sowie aus der gesamten Bundesrepublik und Europa zu koordinieren (insges. 33 externe Dozenten).

Im vergangenen Semester waren einige Umstrukturierungen notwendig, die insbesondere das Blockpraktikum und das Klinische Praktikum Innere Medizin betrafen. Des Weiteren wird ab dem Sommersemester 2017 das Prüfungssystem vereinfacht, indem eine Gesamtklausur eingeführt wird.

Die Lehre kann viel Freude bereiten. Sie ist aber, nicht zuletzt wegen der gesetzlichen Vorgaben, oft auch eine große Herausforderung. Es bedarf einiger Anstrengungen, sie mit dem klinischen Arbeitsalltag zu vereinbaren. Deshalb sei an dieser Stelle allen sehr herzlich gedankt, die sich an der studentischen Lehre beteiligen! ■

WAS MACHT EIGENTLICH :

KLAUS MEYER

WOLFGANG PHILIP KLAUS MEYER

„Nach nunmehr zwei Jahren in der kardiologischen Schwerpunktpraxis, die jetzt „Meyer-Teschner“ heißt, habe ich mich mittlerweile gut eingelebt und bin froh über mein tolles Praxisteam, das mich Tag für Tag aufs Neue in allen Belangen unterstützt.

Der Abschied nach 15 Jahren Uniklinik ist mir damals trotzdem sehr schwer gefallen. Als Intensiv-Oberarzt hatte ich jeden Tag die Gelegenheit, mit den anderen Disziplinen zu kooperieren und bei Bedarf invasiv tätig zu werden. Dankbar war ich stets für die breite Unterstützung der hochmotivierten Kollegen und Pflegekräfte, die ich heute noch sehr gerne besuche.

Es ist toll, wenn man als "Ehemaliger" unkompliziert Termine bekommt oder Patienten notfallmäßig einweisen kann. In guter Erinnerung ist mir einer meiner ersten Patienten in der Praxis,

der einen STEMI hatte und den ich direkt im Katheterlabor zur Akut-Koronarangiographie angemeldet habe. Versorgt mit zwei Abboaths, Aspisol und Heparin habe ich den Patienten in Notarztbegleitung in mein altes Arbeitsumfeld geschickt und erhielt nach 25 Minuten das Fax mit dem Befund eines RCX-Verschlusses und erfolgreicher PCI. Super! Viele Patienten haben ohnehin den Eindruck, mit Eintritt in die Praxis in der Uniklinik zu sein. Viele erwarten sogar, dass ich die Katheteruntersuchung selbst durchführe ... eigentlich keine schlechte Idee ... Mit Markus Teschner habe ich vor zwei Jahren einen erfahrenen Praxispartner gefunden, der sich sehr um mich gekümmert hat – denn die Welt der Niederlassung ist grundsätzlich anders. Ich bin froh, jetzt mein „Nest“ mit meiner Familie in Veitshöchheim gefunden zu haben.“ ■



Klaus Meyer in seiner Gemeinschaftspraxis im Hans-Brandmann-Weg in Würzburg.

ARBEITSPLATZBESCHREIBUNG :

CHRISTIAN STAUDER

SABINE FRANZEK SABINE FRANZEK



Christian Stauder beim Aufstellen der Posterwände vor einer Veranstaltung.

Jeder kennt ihn, unseren Klinik-Hausmeister Christian Stauder.

Stauder ist Elektroinstallateur und seit 1998 am Klinikum tätig. Er arbeitet zunächst in der zentralen Ver- und Entsorgung, seit 2008 ist er als Hausmeister am ZIM/ZOM tätig.

Seine Aufgaben sind sehr vielseitig: Er organisiert und unterstützt alle Umzüge innerhalb des ZIM/ZOM, übernimmt den Auf- und Abbau bei Ausstellungen und Veranstaltungen und betreut die Außenanlagen des ZIM/ZOM.

Seit einiger Zeit ist Christian Stauder auch für die Buchungen der Seminarräume und Hörsäle zuständig, er erstellt Türschilder und unterstützt – wenn Not am Mann ist – auch das Arbeitsteam der Warenannahme.

Herr Stauder kennt man als „Einzelkämpfer“, doch er arbeitet sehr gerne mit Menschen zusammen und schätzt die gute Teamarbeit mit den Kollegen der unterschiedlicher Abteilungen.

Wir danken Herrn Stauder für sein stetes Engagement für die Med ! ■

KINDERSEGEN AN DER MED.I :

„SPIEGLEIN, SPIEGLEIN AN DER WAND, WER IST DAS SCHÖNSTE ...?“

DIE ELTERN INES WEYER

"Ich konnte mich beim Betrachten der Babyfotos nicht entscheiden, welches Kind mir am besten gefällt, das eine ist süß, das andere lustig, das nächste goldig, eines hat das Gesicht seines Papas in

Miniformat – unglaublich!

Was mir aber dabei vergönnt war: Ich musste beim Betrachten der Fotos immer wieder meine Mundwinkel von einem Ohr zum andren ziehen, ☺ Herrlich!" ■



Anni Deutschbein



Emilia Gaudron



Julia Drechsler



Leander Heinze



Lisa Magdalena Peters



Magdalena Sophie Kraus



Matti Strasen



Maximilian (Jonathan Daniel) Lengenfelder

RÜCKBLICK :

XIV. NEPHROLOGIE-WORKSHOP IN IPHOFEN

ANNA LAURA HERZOG ANNA LAURA HERZOG



Kai Lopau bei der Eröffnung des 14. Nephrologie-Workshops in Iphofen.

Am 09. und 10. Dezember veranstaltete die Nephrologie bereits zum 14ten Mal ihren Workshop im Knauf-Festsaal in Iphofen.

Die renommierte Veranstaltung hat ihre Ursprünge in den 80ern, damals als Transplantationsworkshop unter Ekkehard Heidbreder. Heuer wurden erstmals Themengebiete aus der gesamten Nephrologie behandelt. Nach Begrüßung durch Christoph Wanner sprach Gastredner Nils Heyne aus Tübingen über thrombotische Mikroangiopathien, ein seit dem EHEC-Ausbruch vor einigen Jahren zunehmend häufiger erkanntes Krankheitsbild. Till Keller aus Frankfurt konnte neue Erkenntnisse zur Wertigkeit des Troponin T bei ACS-Patienten mit chronischer Niereninsuffizienz mitteilen. MDK-Arzt Klaus Zimmermann referierte über den Off-Label-Einsatz,

also die Verordnung von Medikamenten außerhalb ihrer Zulassung. Hartwig Klinker, Ann-Cathrin Koschker, Dominik Schmitt, Kay-Renke Schmidt, Daniel Oder, Detlef Krieter und Daniel Kraus rundeten das Programm mit einem breiten Überblick zu neuen Hepatitisstherapien, zur Endokrinologie, Hypertensiologie und der Behandlung seltener Erkrankungen wie des M. Fabry und der Zystennieren ab. Der Transplantationspart wurde in den Vorträgen von Kai Lopau und Anna Laura Herzog abgehandelt.

Am Abend fand ein gemütliches Beisammensein im Zehntkeller zum fachlichen Dialog statt. Insgesamt eine gelungene Veranstaltung mit hervorragender Resonanz der Teilnehmer, der 15te Nephrologieworkshop ist bereits für 2018 geplant. ■



WELCHE AKTIVITÄTEN PLANT DIE MED.I :

SKIAUSFLUG 2017 : AUSSTELLUNG

WOLFRATSHAUSER HÜTTE JÜRGEN WOLF

UKW WOLFRAM VOELKER



Vom 03.02. – 05.02.2017 findet unser 6. Skiausflug nach Lermoos, Tirol statt. Als Unterkunft dient die bewährte Wolfratshauser Hütte, die sich auf 1700 m direkt im Skigebiet befindet.

Verbindliche Anmeldungen bitte an Jürgen Wolf bis zum 11.01.2017. ■



Vom 12.01. – 30.06.2017 findet in den Ambulanzzräumen unserer Klinik eine Kunstausstellung mit dem Thema "Natur in der Zeitgenössischen Kunst" statt.

Zur Vernissage am 12.01.2017 sind alle Mitarbeiter herzlich eingeladen. ■

Wichtige Termine

WÜRZBURGER WEIHNACHTSMARKT
25. November – 23. Dezember 2016

WEIHNACHTSFEIER DER MED. I
22. Dezember 2016

KUNSTAUSSTELLUNG IM ZIM
12. Januar – 30. Juni 2017

EINWEIHUNG DZHI NEUBAU
13. Januar 2017

SKIAUSFLUG NACH LERMOOS
03. – 05. Februar 2017

60. KONGRESS FÜR ENDOKRINOLOGIE
15. – 17. März 2017

KURS NICHTOPERATIVE INTENSIVMEDIZIN
17. – 19. März 2017

WÜRZBURGER RESIDENZLAUF
30. April 2017

HOFFEST AM STEIN
28. Juni – 10. Juli 2017

7. WÜRZBURGER TAVI WORKSHOP
07. Juli 2017

IMPRESSUM :

Die Medizinische Klinik und Poliklinik I (Med. I) ist der Fachbereich für Innere Erkrankungen im Zentrum Innere Medizin (ZIM) des Universitätsklinikums Würzburgs. Rechtl. vertreten, als Einrichtung des Freistaates Bayern, durch den

Vorstand des Klinikums. med.line erscheint halbjährlich und ist das Verlautbarungsorgan der Med. I. Das Klinikpersonal ist aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Die

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor Beiträge zu kürzen. Herausgeber: Medizinische Klinik und Poliklinik I des Universitätsklinikums, Oberdürrbacher Str. 6, 97080 Würzburg,

Telefon: 0931 201-0 Klinikdirektor: Prof. Dr. med. Georg Ertl Redaktion: Prof. Dr. med. Wolfram Voelker (V.i.S.d.P), Sabine Kluge (CvD) Konzeption und Gestaltung: BRANDORT markenschmiede gmbh, Grombühlstraße 52,

97080 Würzburg · www.markenschmiede.de Druck und Weiterverarbeitung: Druckerei Franz Scheiner GmbH & Co KG, Haugerpfarrgasse 9, 97070 Würzburg Auflage: 550